

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausföhl. Postbestellgeböhr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Dezember 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserate und. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 150.

## Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

### XII.

#### Organisatorisches, Finanzielles, Schlusswort.

In unserm Gewerbe sind die Organisationsverhältnisse als durchaus günstig zu bezeichnen und die finanziellen Unterlagen gut und sogar vorzüglich zu nennen. Die seit einigen Jahren vernehmbareren Untertöne vermögen trotz aller Anstrengungen im Schmäh- und Herabwürdigenden, Entstellen und Unterstellen, Intrigieren und Denunzieren die organisatorischen Machtfaktoren im Buchdruckgewerbe nicht einen Augenblick in ihrem Vormarsche zum Falten, geschweige denn zum Rückwärtskonzentrieren zu bringen. Allerdings zeitigen sie mancherlei Unstimmigkeiten, die aber desto leichter wiegen und verfliegen, je gefestigter jeder auf dem Boden seiner Organisation steht, mit ihren Tendenzen und ihrer gewerblichen Politik ver wachsen ist. Es ist aber drüben wie hüben zu viel Jungholz vorhanden, als daß die Winierer gegen unsre bewährte gewerbliche Ordnung mit ihrem mit allerlei mechem nationalen oder christlichen Aufspuz versehenen scheinheiligen Getue und den nicht gerade an die besten Instinkte appellierenden Machenschaften einfach glatt abfallen würden. Betrachten wir deshalb zunächst, inwieweit diese Schrittmacher der destruktiven Tendenzen sich positives Terrain erobern konnten, dann soll dem jedesmal gegenübergestellt werden, was wirkliche, erspriessliche gewerblicher Entwicklung dienbare Organisationsarbeit im Jahre 1909 resp. 1908 für den eignen Aufstieg und inneren Ausbau zu leisten imstande war.

#### a) Unternehmerorganisationen.

Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe, den ein Dr. Tille aus der Taufe gehoben und der sich gemäß dieses Taufschritts mit schier übermenschlichen Kräften bemüht, den Tendenzen und Besetzungen des scharfmacherischen Generallitabs gerecht zu werden, hat den Schleier einmal etwas gelüftet. Das war gelegentlich der Enquete des Kaiserlich statistischen Amtes über die deutschen Arbeitgeberverbände. In dieser den Stand vom 1. Januar 1909 wiedergebenden Statistik ist unsre Scharfmacherzunft mit ganzen 171 Mitgliedern vertreten. Dieses Fünfein leistet sich obendrein 20 Bezirksverbände, macht 8/10 scharfe Männer auf einen Unterband. Diese 171 Mitglieder wollen insgesamt 3000 Personen beschäftigen; sie haben mit dieser Angabe sicherlich ihr Nicht nicht unter den Scheffel gestellt. Demnach würden die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes durchschnittlich 17,5 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Was das befragen will, erhellt am besten an der Tatsache, daß die der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstellten Betriebe im Durchschnitt 20,7 Personen beschäftigen. Man darf sich aber durch diese, uns zum erstenmal ermöglichten Einblick in die inneren Verhältnisse des Arbeitgeberverbandes nicht täuschen lassen, denn der numerisch so unscheinbare Arbeitgeberverband ist nicht zu unterschätzen in dem, was er an Hintertreppenspolitik und verschlagener Taktik nicht nur zu leisten imstande ist, sondern tatsächlich vollbringt. Das Nähere darüber ist ja schon ausgeführt im Artikel X (Nr. 148). Auf seiner schon erwähnten diesjährigen Hauptversammlung ist nun wieder so recht offenbar geworden die Demagogie des Arbeitgeberverbandes, denn es wurde ausdrücklich betont, daß die Mitgliedschaft beim Arbeitgeberverbande durchaus nicht die Zugehörigkeit zum Deutschen Buchdruckerverein und zur Tarifgemeinschaft ausschließt. Die doppelte Moral ist damit im Arbeitgeberverbande zum Prinzip erhoben! Die „angemessene Umgestaltung des Tarifs“, die „Unmöglichkeit“ der Durchführung des Druckpreistarifs darzulegen, die „zweckmäßige Art und Weise der Gewinnung nichtverbändertlicher Gehilfen“, systematische Behringszucht über, die „der Nachwuchs in dem Umfange, wie ihn der Tarif gestatte, lange nicht den Bedarf decken könne“ — das ist das verheißungsvolle Zukunftsprogramm der sich stark, sehr stark fühleuden Männer vom Arbeitgeberverbande. Schade, daß man diese Herrschaften nicht alle namentlich kennt, es würde jedenfalls mancher Kommentar zu schreiben sein, wie dieser Herren Gewerbepolitik bisher schon mit dem Allgemeininteresse der Buchdrucker ganz bedeutend kollidiert hat. — „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“,

das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes, wird den im vorstehenden gekennzeichneten Aufgaben der Zilleßen, Reismann-Grone und Kompanie offen und in dieser Wertung auch ehrlich gerecht. Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, die vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch alle destruktiven Elemente wider die Tarifgemeinschaft ebenso in Acht und Bann tat als den Arbeitgeberverband selbst, ist aber jetzt dessen Hauptorgan. Was von diesem in wahrhaft monströser Gesinnungstüchtigkeit erstrahlenden Unternehmerorgane zu halten ist, haben wir nicht nötig, unsren Lesern zu demonstrieren. Diese Paarung und die Selbstironie der „D. B. Z.“, die da glaubt „lebhafteste Anerkennung“ gefunden zu haben „für ihre entschiedene Haltung in den sozialen und wirtschaftlichen Fragen unsers Gewerbes“, besagt alles. Das Unzulängliche, hier wird es wieder einmal, und zwar restlos Ereignis!

Der Verein deutscher Zeitungsverleger kann quasi als Sparte unsrer eigentlichen Arbeitgeberorganisation gelten. Und da er sich als solche erst in den letzten Jahren zu fühlen begann, wären seine Extemporalien schließlich begreiflich. Allein, beim Zeitungsverlegerverein handelt es sich nicht um gelegentliche Extratouren, sondern um zweck- und zielbewusste Betätigung des Tarifs von seiten der Vereinsleitung. Wir sagen damit keineswegs zu viel, wurde doch auf der Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins Anfang Juni 1909 von autoritativer Seite erklärt, daß im Organe der Zeitungsverleger „eine Anzahl von Artikeln und Notizen“ erschienen seien, „welche eine, nicht zu sagen tarifseindliche, so doch eine dem Tarife nicht wohlwollende Meinung zum Ausdruck brachten“. Wenn anderseits der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes in der Anfang Dezember d. J. stattgehabten Hauptversammlung den Zeitungsverlegerverein über den grünen Klee lobte — „namentlich die Stellungnahme des Zeitungsverlegervereins bezeichnete er als hoch bedeutungsvoll für die weitere Tarifentwicklung und als einen Erfolg der rastlosen Aufklärungsarbeit“ (lies: des Arbeitgeberverbandes, Red.), dann ist die Signatur des Zeitungsverlegervereins wohl zweifelsohne erkennbar. Ob der Rücktritt seines seitherigen Generalsekretärs mit dieser destruktiven Entwicklung in Zusammenhang zu bringen ist, darüber kann man nur Vermutungen haben. Der Zeitungsverlegerverein hüllt sich neuesten über seine Mitgliederzahl in Schweigen. Sein Organ „Der Zeitungsverleger“ bewegt sich vollständig in den hier beschriebenen Bahnen, so daß es keiner weiteren Worte über ihn bedarf.

Über den Deutschen Buchdruckerverein können wir uns kürzer fassen. Er ist die wirkliche und maßgebende Arbeitgeberorganisation im Gewerbe und seine Haltung in allen beruflichen Fragen bekannt. Die Position des Buchdruckervereins ist insolge der im vorausgegangenen sowie in Nr. 148 beleuchteten und erläuterten Verhältnisse nicht mehr so einfach und vor selbst gegeben wie früher. Und auf diese Umstände ist es ja lediglich auch zurückzuführen, daß unsre Prinzipalsorganisation auf ihrer diesjährigen Kölner Generalversammlung nach heftigen, in der Geschichte des Deutschen Buchdruckervereins noch nicht dagewesenen Debatten — Köln scheint die Prädestination für die Auslösung innerer Krisen zu besitzen! — zum Abschluß eines Vertrags mit dem Gutenbergsbunde kam, hinter dem für jeden Beteiligten und Unbeteiligten mit Ausnahme des Bundes selbst und seiner christlich-gemeinschaftlichen Mandatäre alles andre nur kein Sieg des Bundes erkennlich war. Dieser zum Untergange des mit dem Verband abgeschlossenen Organisationsvertrags „Gastungsvertrag“ benannte Pakt besagt seinem Titel nach schon genug. Die Streichung des Wortes „gemeinsam“ im Entwurfsatz § 4: „Beide vertragschließenden Vereine verpflichten sich, gegen Schleudern im Gewerbe gemeinsam vorzugehen“, mit der Motivierung: „weil es keinen rechten Sinn hat“, müßte selbst den unumbringbaren Optimismus des unentwegtesten Bündlers zur Strecke liefern, wenn nur ein Funke von Logik und Tatsachenerkenntnis bei diesen Leuten und ihren Protokollern vorhanden wäre. Die von dem Deutschen Verlegerverein (nicht zu verwechseln mit der Organisation der Zeitungsverleger) ausgehenden Angriffe auf den Druckpreistarif ließen im weiteren erkennen, wie sich die Situation für den Deutschen Buchdruckerverein geändert hat. Es wurde ihm im Jahre 1909 tatsächlich von den verschiedensten Seiten lächlich eingepreßt, so daß es wirklich großer Ruhe und Besonnenheit seitens der führenden

Männer bedurfte, die Geschlossenheit des Vereins unter diesen oft recht vehementen Bedrängungen aufrecht zu erhalten. Wenn in der Ende Oktober d. J. abgehaltenen Vorstandssitzung konstatiert werden konnte, daß die Agitation des Arbeitgeberverbandes nur eine ganz geringe Zahl von Austritten zum Ergebnisse hatte, so darf dabei nicht übersehen werden, daß die Scharfmacherorganisation in unserm Gewerbe ja selbst nur über eine unscheinbare Mitgliederzahl verfügt und außerdem offen die Parole ausgegeben hat, ruhig die Doppelmitgliedschaft zum Deutschen Buchdruckervereine beizubehalten. Es wird damit die Fortsetzung der Mühsarbeit in den eignen Reihen beabsichtigt und bis zu einem gewissen Grade auch erreicht. Die im Jahre 1908 4667 Mitglieder zählende Organisation unsrer Prinzipale brachte es bis Ende Oktober 1909 auf 4876, nahm also um 209 Mitglieder zu. Wenn nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung die bisher angenommene Zahl aller Druckereien eine nicht unwesentliche Korrektur erfahren hat, so ändert sich folgerichtig auch das prozentuale Verhältnis der dem Buchdruckervereine zugehörigen Firmen nicht unerheblich: es beträgt nur 53,29. Aber nicht diese Ziffer ist maßgebend für seine Bedeutung, sondern daß die in ihm vertretenen Druckereien etwa 53000 Gehilfen beschäftigen, das sind rund 82 Proz. aller in Deutschland vorhandenen. — Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ kommt angesichts der veränderten Lage begrifflicherweise nicht mehr mit der passiven Rolle wie früher aus. Sie wird häufig zur Abwehr gezwungen und muß ab und zu auch der Gehilfenschaft einiges sagen, was auf unsrer Seite nicht allzu angenehm empfunden wird. Wir betreten dem Prinzipalsorgane nicht einen Augenblick das Recht objektiver Kritik, wie wir es umgekehrt uns ebenjowenig nehmen lassen. Und zugestanden muß der „Zeitschrift“ werden, daß sie in solchen Fällen sich fast immer korrekt benommen hat. Wo das nicht zutrifft, kennen wir die Stelle, worauf die vereinzelt vorgekommenen unmotivierten Ausfälle zurückzuführen sind und warten ab, wie die Dinge sich entwickeln, um dann das Notwendige zu sagen.

b) Der Deutsche Faktorverein ist eine Zwischenorganisation, bei der früher der Unterstützungsvereinscharakter mehr überwiegt als heute, wo das Wort Organisation in seiner eigentlichen Bedeutung, der tariflichen und gewerblichen Interessenwahrnehmung, schärfer zur Geltung kommt. Seine Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1909 1800, das dürften 81,82 Proz. aller wirklichen Faktoren sein. — „Die Graphische Welt“, das Bundesorgan, nimmt der Gehilfenschaft gegenüber eine einwandfreie Haltung ein, die manchem Faktore zu seinem Vornehmen in der Druckerei ein Vorbild sein könnte.

#### c) Gehilfensorganisationen.

Im Hirsch-Wunderschen Gewerbevereine der Maler und graphischen Berufe sind noch einige Buchdrucker organisiert. Diese verschwindend geringe Zahl feststellen zu können, ist uns noch nicht gelungen.

Der Polnische Verband, eine auf nationale Wegwegründe zurückzuführende, ungefähr 200 Mitglieder in den Provinzen Posen und Westpreußen zählende Gruppe von Buchdruckergehilfen, ist ein ebenso in verborgenen blühendes Organisationswesen. Seine Unterstützungseinrichtungen sind nicht zuletzt das die Auflösung verbindende oder doch verzögernde Moment. Merkmal muß werden, daß in tariflicher und kollektiver Beziehung die Mitglieder des Polnischen Verbandes zu Klagen keinen Anlaß geben.

Über den Gutenbergsbund ist nicht mehr viel zu sagen, er ist auch in diesen Artikeln schon hinreichend gekennzeichnet worden. Seit Ende 1908 hatte er bis zum 1. Oktober d. J. um 0,69 Proz. an Mitgliedern „zugewonnen“ und hat sich somit auf die stolze Zahl von 2898 emporgeliegt. Sein neuester Bauernfang ist auch wieder ein derber Schlag ins Wasser gewesen. Der rheinische Bundesgeneral, der mit Vorschlagsforbereren nur so um sich warf, sikt auf dem Wege wie der bekannte Kreis und sikt alle Hoffnungen den Rhein hinabschwimmen. Die Minieren und Konsorten haben sich mit ihrem Hinüberwechseln in den Bund schwer, aber verbieternmaßen getäußt. Der genau 4,39 Proz. der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer umfassende Gutenbergsbund ist unter den christlichsten Gewerkschaften die allernüchternste Figur. Nachdem der langjährige Vorsitzende Fritz durch den Tod von seiner glorreichen Mission

abberufen worden ist, haben die Perspektiven für den Bund sich noch weniger günstig gestaltet. Lassen wir ihn sich weiter „entwickeln“! — Der „Typograph“ hat sich immer mehr in einen Ausschmittgroßbetrieb umgewandelt, es könnten für die Hoffähigen Scheren getroffen noch einige christliche Gewerkschaftslätter mehr existieren. Die Profilierung des Untenbergs durch den „Typograph“ als Sicherheitsventil zwischen der Interessenvertretung hüben zu brühen ist in Nr. 143 gebrandmarkt worden. Dieses Denkmahl der Schande kann man im Bunde zu den großen Ereignissen des Jahres 1909 rechnen.

Der Schiffsbuchdruckerverein ist eine kleine Sonderbühnlein der jüngsten Zeit. Diese unter dem Patronat des Norddeutschen Lloyd stehende, von einem ehemaligen Bündler verwaltete Vereinigung seefahrender Buchdrucker hat nach der bisherigen Verlautbarungen wenig Anspruch auf Vertrauen. Wir hoffen in der nächsten Jahresrevue genauere Mitteilungen über ihn machen zu können.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker ist der ruhende Pol in der mannigfachen Erscheinungen Frucht. Wird es den Steuerleuten auch wahrlich nicht leichter gemacht, das Verbandschiff durch alle Klippen und über alle Untiefen glänzend zu bugieren, so muß aber gesagt werden, daß dies trotz manchen Unwetters und innerer Beunruhigung doch im allgemeinen auch 1909 wieder gelungen ist. Weitere Ausführungen wollen wir uns an dieser Stelle erparen. Mit seiner am 1. Juli d. J. vorhanden gewesenen Mitgliederzahl von 58306 vereinigt der Verband 88,28 Proz. aller im deutschen Buchdruckgewerbe tätigen Geistes. Unser Organisationsverhältnis hat wie das des Deutschen Buchdruckervereins nach dem Willen der Gewerbestatistik eine Umrechnung erfahren müssen, die selbstverständlich nicht in einer starken Zunahme der Organisationsziffer sich äußern kann. Sieht man von einigen kleinen graphischen Branchen ab, so kann unser Verband von allen Gewerkschaften Deutschlands sich des höchsten Organisationsverhältnisses rühmen.

Die Strömungen und Entwicklungen in unserm Gewerbe wie die unerfreulichen Erscheinungen im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben Deutschlands sind dem „Korrespondent“ natürlich keine Quellen, woraus ungetrübte Freude und allgemeine Befriedigung abzuleiten wären. Das Verbandsorgan konnte seine Auflage von 41.000 Ende 1908 auf 42.000 am Schlusse von 1909 steigern.

Auch bezüglich der Sparten sei dem Jahresberichte des Verbandsvorstandes nichts vorweggenommen und ihrer hier nur mit einigen statistischen Feststellungen gedacht, um sie im Rahmen des Ganges unterbringen zu können. Wenn die Spezialorganisationen innerhalb unsers Verbandes Ende 1907 10644 — 20 Proz. der gesamten Mitglieder umfaßten, so am 1. Juli 1909 12028: Prozentual ist die Zahl der Spezialorganisierten Kollegen im Vergleich zur Zunahme der Gesamtmitgliedsziffer des Verbandes (58306 Ende Juni d. J.) nur unmerklich gestiegen, nämlich von 20 auf 20,61 Proz. Die Maschinenmeister zählen noch 6500 Mitglieder in 100 Vereinen. An Stelle von Mitteilungen erscheinen „Rundschreiben“ zur Information der Mitglieder in fachtechnischer und organisatorischer Richtung.

Die größte Zunahme unter den Sparten weisen die Maschinenführer auf. Sie hatten es um die Jahresmitte auf 2734 Mitglieder in 33 Vereinen gebracht. Die Zentralkommission dieser Sparte gibt „Mitteilungen“ zu dem gedachten Zwecke heraus.

Der Mitgliederzahl nach kommen sodann die Stereotypen und Galvanoplastiker: 1044 in 14 Einzelvereinen.

Die Schriftgießer verzeichnen infolge Angliederung der Monotypgießer an die Maschinenführer sowie Übernahme der im Verufe Tätigen einen Rückgang und zählen nur noch 1012 Mitglieder in neun Vereinen.

Die Sparte der Korrektoren umfaßt 738 Mitglieder in 19 Vereinen, von denen der in Köln zehn, der Mannheimer zwei besondere Ortsgruppen einschließt. Vom 1. Januar werden die „Fachmitteilungen“ ausgebaut und auch Richtkorrektoren zugänglich gemacht.

Die Kasernenverhältnisse des Verbandes glaubten wir nach dem vom Verbandsvorstande den Gauen, Bezirken und Orten für ihre Jahresberichte empfohlenen Schema einer einheitlichen und detaillierten Besprechung unterziehen zu können. Darin haben wir uns getäuscht. Drei Gawe haben die Empfehlung des Verbandsvorstandes in ihren Jahresberichten ganz unbeachtet gelassen, bei weiteren drei gibt die Aufzählung der vom Gau gewährten Unterstützungen zu größeren, bei einigen andern zu kleineren Zweifeln Anlaß. Warum konnte denn der Gau Westpreußen unter striktester Beachtung des Einheitschemas der Verbandsleitung eine mühseligste Kasernenstatistik schaffen, und warum ist es dem keinen Bezirks- und Ortsverein bestehenden Gau Hamburg-Altona möglich gewesen, dem Wünsche des Verbandsvorstandes vollständig zu entsprechen? Wir beschränken uns, um den unter diesen Umständen unvermeidlichen Mängelstellungen aus dem Wege zu gehen, daher auf summarische Auszüge der Hauptpunkte. Da über die Kasengebarung der Gawe, Bezirke und Ortsvereine nach den neuen Gesichtspunkten zum erstenmal berichtet werden sollte, werden wir, um zwischen 1909 und 1908 den richtigen Vergleich ziehen zu können, bei den in Frage kommenden Gauen Umfrage halten, damit im nächsten Jahre ein erschöpfendes Bild über 1908 und 1909 gegeben werden kann.

Das Jahr 1908 hat sich auch den Gau- und örtlichen Kasernen recht fühlbar gemacht. 313.790,22 Mk. (297.289,53 Mark aus Gau- und 16.500,69 Mk. aus örtlichen Mitteln) wurden als Zuschuß zur Ortsunterstützung geleistet, 1907

waren es für den gleichen Zweck 189.338 Mk. Im ganzen Verbands hütte somit die Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder am Ort und auf der Reise (ohne jedoch die etwa von den Sparten noch geleisteten Zuschüsse) im Jahre 1908 die folgende Summe von 1.207.847,56 Mk. verschlungen. Das Jahr 1907 mit 882.309,76 Mk. Gesamtarbeitslosenunterstützung bedeutete gegen schon eine enorme Belastung, es wurde aber von 1908 gar noch um 325.537,80 Mk. überflügelt. Wir erwähnen nur noch als hauptsächlichste Aufwendungen für rein gewerkschaftliche Zwecke: Agitation und Vorträge erforderten 17.686,55 Mk.; dazu 4559 Mk. Ausgaben der Verbandsleitung für den gleichen Zweck, ergibt 22.275,55 Mk. für Agitation und Vorträge im Jahre 1908. Für Gawe und Konferenzen wurden, soweit zu ermitteln gewesen, 25.173,61 Mk. ausgegeben. Der „Korr.“ erforderte für 23 Gawe 91.208,52 Mark. Für Bibliothekszwecke wurden 18.035,32 Mk. verausgabt. Die Beiträge an die Gewerkschaftskartelle und Arbeiterretariate erforderten 27.551,48 Mk. geleistet. Der Kasernenbestand der Gawe, Bezirke, Ortsvereine, der Zentralkommissionen und zum Teil auch der Sparten war Ende 1908 2278544,46 Mk., so daß mit dem Verbandsvermögen zusammen unsere Organisation über die hochansehnliche Summe von 9286979,57 Mk. verfügte, trotz der ungemessen gestiegenen Lasten des Jahres 1908. Die Zentralinvalidenkasse i. B. ist dabei noch außer Betracht gelassen. Mit diesem finanziellen Mittelszuge können wir getrosten Mutts in die Zukunft schauen. Nochmals sei an die Gawepräsidenten das Ersuchen gerichtet, die vom Verbandsvorstand empfohlene Tabelle in ihre Jahresberichte aufzunehmen und in derselben auch die entsprechenden Leistungen der Gawe aufzuführen.

#### d) Schlußwort.

Wenn wir nun zum Abschlusse des fachgewerblichen Teils gekommen sind und damit diese Jahresrevue im ganzen beenden, so glauben wir in fachtechnischer wie in fachgewerblicher Beziehung wohl erfüllt zu haben, was in dem einleitenden Artikel (Nr. 117) verheißen wurde: eine plastische Darstellung unsers Gewerbes. Über den fachtechnischen ersten Teil ist uns manches anerkennende Wort zuteil geworden, und mit dem noch wichtigeren und auch schwierigeren zweiten Teile glauben wir den Anforderungen gerecht geworden zu sein, die an eine solche umfassende, breit- und tiefgehende Arbeit, bestimmt, den weitesten Überblick über Entwicklung und Stand eines ganzen Gewerbes zu ermöglichen, billigerweise nur gestellt werden können. Wir haben uns ängstlich bemüht, das riesige Stoffmaterial zu popularisieren, denn die Schattenseite der Statistik, der so wichtigen Wissenschaft der Zahlen, ist uns nur zu bekannt. Es traf sich gut, daß mit dem erstmaligen Erscheinen dieser Jahresrevue im großen die Veröffentlichung der Gewerbestatistik vom Jahre 1907 zusammenfiel. Die Arbeit wurde infolgedessen zwar bedeutend, aber es wurde dadurch auch ermöglicht, unser Gewerbe in seinem ganzen Umfangskontext zu lernen. Die amtliche Statistik gestaltet allerdings eine reiseleiche Erreichung dieses Ziels nicht, wie denn das vorhandene statistische Material sich auch sonst häufig recht unzulänglich erweist. Die von uns deshalb angestellten besonderen Berechnungen sind aber sehr sorgfältig vorgenommen und werden im allgemeinen das Richtige treffen. Die künftigen Jahresrevuen werden nach dieser wie auch nach anderer Seite hin eine Entlastung erfahren und können daher auch umfangreicher reduzierter ausfallen. Dafür werden aber verschiedene Gebiete wieder eingehendere Behandlung finden, wie z. B. die Fabrikinspektionsberichte, die diesmal ausbleiben mußten, weil das Material ohnehin kaum zu bewältigen war. Was dieser oder jener über unsere Organisationsverhältnisse vernichten sollte, wird er in dem im Frühjahr erscheinenden Jahresberichte des Verbandsvorstandes lügen müssen, dessen Bereich diese Jahresrevue in keinem Betracht tangieren will.

Die in Nr. 117 zur Einleitung betonte Notwendigkeit für jeden einzelnen Kollegen, mit den Verhältnissen seines Berufs und Gewerbes sich aufs eingehendste vertraut zu machen, weil ohne diese Kenntnis von gewerkschaftlicher Schulung nicht die Rede sein kann, ihr ist mit diesen instruktiven Artikeln gewiß im weitesten Maße Rechnung getragen. Daß sie alleseitig die nötige Beachtung gefunden haben, diesen Optimismus hegen wir nicht. Ihre Zeit hängt viel zu sehr an Schlagworten, und unsre gewerkschaftliche Generation ist viel zu wenig empfänglich für ernste, konsequente und tiefhilfsbedürftige Gedankenarbeit. Wer aber die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit in ihrer vollen und großen Bedeutung erfährt, der wird sich einer aufbauenden Tätigkeit wie mit dieser Artikelserie auch dann unterziehen, wenn er die Gewißheit hat, daß seine Arbeit, seine Hinweise, seine konsequenten Schlussfolgerungen, sein Maßnahmen, Hoffen und Wünschen bei der großen Masse nicht den nötigen Resonanzboden findet. Der „Korr.“ würde aber seine Pflicht schlecht erfüllen, wollte er durch solche Wahrnehmungen sich in seiner aufbauenden Organisationsarbeit beirren und die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen. Erkenne dich selbst, dich, deine Lage als Buchdrucker, als Arbeiter und als Mensch, lerne aber auch gründlich und richtig kennen deine engere Welt: deinen Beruf und dein Gewerbe! Das ist die Mahnung, die mehr denn je am Platz ist, von deren Beachtung viel, nur zu viel abhängt.

### Ausgewachsene christliche Lügen.

Zum beliebtesten Agitationsstoffe verwenden bekanntlich die „christlichen“ Arbeiterführer den von ihnen zurechtgebrauten Terrorismus der modernen Gewerkschaften

gegenüber den in christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeitern. Welche Schauererzählungen, die Beine an die neroanischen Christenverfolgungen gemahnen, da die Kunde durch die christlichen Gewerkschaftslätter maden, ist oft nicht aus Blaue vom Himmel zu malen. Auch den Verband der Deutschen Buchdrucker des unerbittlichsten Terrorismus zu zeihen, ist eine Aufgabe, die der „Typograph“, das Organ des christlichen Untenbergsbundes, seit dessen fragwürdiger christlicher Menschenverwerdung als Spezialität betreibt. Wo bliebe denn sonst auch der äußere Ausdruck d. Slabbauder Christentums, dessen pfarrfester Überhebung wohl des Splitters in dem Auge des Nächsten, aber des Balkens im eignen nicht gewahr wird! So kam es denn auch, daß der „Typograph“ in seiner Nr. 41 von 1909 folgende Schauererzählung seinen Lesern anbot:

Ein weiterer Terrorismusfall. Nachdem die einzelnen Ortsvereine des „freien“ Buchdruckerverbandes ihre bestmögliche Bestätigung tun, um die Scheinneutralität auch für die Öffentlichkeit zu dokumentieren, kann doch selbstverständlich auch der Ortsverein Krefeld nicht zurückbleiben. Genannter Ortsverein hat es zwar meisterhaft verstanden, die Bewohner des Niederrheins über die „Neutralität“ einzulullen und dabei nach Bedarf sich als „christlich“ usw. aufzuspielen. Doch ab und zu muß denn doch ein Länzchen gedreht werden, denn bekanntlich kann keiner aus seinem Felle heraus. In Krefeld hatte vor einiger Zeit ein Bauhandwerker die „Unerschämtheit“ begangen und den „Freien“ den Rücken gekehrt und war zu den „Christlichen“ übergegangen. Das mußte schwer georochen werden, und in dankenswerter Weise übernahm dieses der Ortsverein Krefeld (speziell die Führer desselben). Der übergetretene hatte als sein Stammlokal das Vereinslokal der Buchdrucker auserkoren. Da bot sich also den „neutralen“ Buchdruckern eine günstige Gelegenheit, ihr Mäuschen zu kühlen. Dem „armen“ Wirte wurde einfach diktiert: „Der oder wir!“ Der Wirt brachte dies dem Geächteten schonend bei. Aber unser Bauhandwerker ließ sich so leicht nicht einschüchtern und kam wieder. Wiederum wurde der Wirt aufgefordert, diesem das Lokal zu verbieten. Durch den Druck der terroristisch veranlagten Buchdrucker sah sich der Wirt veranlaßt, dem „Eindringling“ in aller Form sein Lokal zu verbieten, denn die Buchdrucker seien sein Brot.“ So geschah in Krefeld am Niederrhein. — Wie lange lassen die christlich gesinnten Buchdrucker im Verbands sich dieses noch bieten, daß man derart gegen ihre Gesinnungsgenossen zu Felde zieht?

Mit Recht zweifelten wir schon damals an der Wahrheit dieser Notfapfengegeschichte. Wir setzten uns mit den maßgebenden Personen in Verbindung und das Resultat der Untersuchung dieses „Terrorismusfalls“ ist die nachstehende, wörtlich wiedergegebene Erklärung: Krefeld, den 8. November 1909. Erklärung.

Den Berichten verschiedener Zeitungen gegenüber, daß der Ortsverein Krefeld, Verband der Deutschen Buchdrucker, an mich herangetreten sei, dem Herrn Leo Vogt, Bauhandwerker, wegen seiner Zugehörigkeit zur christlichen Partei das Lokal meiner Mutter in Krefeld zu verbieten,

erkläre ich, daß das aufdringliche Benehmen des Herrn Vogt den Stammling gegenüber, wie auch das fortwährende In-die-Höhe-treiben der Einkäufe beim Kartenpiel die Veranlassung war, dem Herrn Vogt das Lokal zu verbieten.

Im übrigen hatte ich diese Erklärung auch einigen Abgeordneten oder Beamten der christlichen Partei oder Gewerkschaftskartells in Krefeld einige Tage nach dem erwähnten Vorgange gegeben.

gez. August Nothen.  
Infolge des im November vorgenommenen Umzugs der „Korr.“-Redaktion ist das vorstehend abgedruckte Schriftstück verlegt worden, und haben wir es erst dieser Tage wieder vorgefunden. Was ist nun „der Weisheit letzter Schluß“? Daß seit Monaten mit diesem angeblichen Terrorismusfall die christliche Gewerkschaftspresse gefüllert wird, daß der „Typograph“ in seiner der Welt vorgelegenen Pose sich als Hüter, Wächter und Mehrer aller christlichen Lügen gegen unsern Verband auslebt in dem stillen Erwarten, ein paar Brotkrumen vom Arbeitgeberverbande zuzugeworfen zu erhalten, ist ein so eltes Schauspiel, daß man nur mit Widerwillen solche Feststellungen macht. Diese Art Bekämpfung unsers Verbandes gehört aber zur Lebensgefährdung derer, denen nichts verhaschter ist, als in ihren Gewerkschaften Arbeiterinteressen zu vertreten und auf die Solidarität aller Berufsgegnossen hinzuwirken. Derartige macht unangenehm vor den Herren und, wie der Abgeordnete Bamberger seinerzeit sagte: „Gunde sind wir ja doch!“

### Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung am 15. Dezember.) Das Hauptthema der Versammlung bildete die zum 1. Januar in Kraft tretende Abänderung der Gewerbeordnung, die Arbeitszeit an Sonnabenden und Tagen vor den hohen Festtagen betreffend, sowie die Beschlüsse des Tarifamts und Tarifauschusses in dieser Angelegenheit. Der Vorsitzende Massini referierte über diesen Punkt. Nach der Bekanntgabe, daß der Tarifauschuss auf dem Wege der Umfrage seine Zustimmung zu dem Vortrage der Prinzipalität, die an den Sonnabenden weniger geleistete Arbeitszeit an anderen Tagen der Woche nachzuholen, gegeben habe, und nach darauf folgender



Zum leeren Nichts — zur grauen Ewigkeit Entschloß nun wieder stumm ein Erdenjahr. Ein Augenblick voll süßer Seligkeit, Ein langer Tag, den uns die Not gebar, Sie schwanden mit. Ein Traum bleibt nur zurück. Wir fragen uns: „Wo ist das Glück?“

Wo ist das Glück, von dem wir stets erhofft, Daß es dem Herzen all die Sorge nimmt? Wo ist das Glück, das in der Jugend oft So sehnlichstuchsvoll in unsrer Seele glimmt? — Ein blasser Schein, ein kurzer, leerer Zug Uns armen Volk — ist Glück genug.

Ein Traum war's nur? Die Sinne werden wach — Noch wütelte Sorge ungestört im Land Und schüttet Schmerz und brühdend Ungemach Uns Armen hin mit ihrer Knochenhand. Und Hunger treibt durch Regen, Schnee und Wind Den schwachen Kreis, das blasse Kind.

Wie lange noch? Die Frage drängt empor Aus mancher Seele, die durch stete Nacht Die Bahn zum Flug nach jenem Ziel verlor, Wo jedem Mensch die gleiche Freude laßt. Wie lange noch? Es wächet der Kruher Schar Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr.

Nur nicht verzagt! Nur vorwärts Schritt für Schritt! Nach heißem Kampfe winkt uns edler Ruhm. Nur nicht verzagt! Nur vorwärts Schritt für Schritt! Es winkt uns ja ein höh'eres Menschengut. Befreit den Geist und schließt die Ketten dicht. Nur Einigkeit führt uns zum Licht.

Franz Zeppen

Rundschau.

Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge in Deutschland macht gegenwärtig der Reichsregierung einiges Kopfzerbrechen, was auf einen Antrag im Reichstage zurückzuführen ist, der diese Frage zur Unterlage hat. Eine sogenannte offiziöse Korrespondenz war nun auch in der Lage, den Standpunkt der Regierung als einen der Sache vorläufig nicht sympathischen in der Tagespresse zu veröffentlichen, und zwar mit folgender Umschreibung: „Der im vorigen Jahr im Reichstage dargelegte Standpunkt der maßgebenden Stellen ging in Übereinstimmung mit der Mehrzahl der Arbeitgeber und auch der Arbeiterorganisation dahin, daß der gegenwärtige Zeitpunkt noch keineswegs geeignet sei, in die augenblicklich so erfreuliche Entwidlung der Tarifverträge mit gesetzgeberischen Maßnahmen eingzugreifen. Bei einer solchen könnte es sich naturgemäß überhaupt nicht um eine öffentlich-rechtliche, sondern nur um eine zivilrechtliche Regelung handeln, indem bei Befreiungen der Tarifverträge ein klagbares Recht verliehen wird. Dem stand bekanntlich bisher eine Bestimmung der Gewerbeordnung entgegen, deren Auslegung zu zwei entgegengesetzten Erkenntnissen des Reichsgerichts geführt hat. Es ist nun nicht zu verkennen, daß, wenn aus den Tarifverträgen ein klagbares Recht hergeleitet werden soll, diese nach Inhalt und Umfang eine Begrenzung erfahren müßten, die in die gegenwärtige durchaus gesunde Entwicklung eine Störung hineinbringen würde. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit etwa 8000 Tarifverträge in Deutschland in Geltung sind und daß man bereits in einer ganzen Reihe von Gewerben von Orts- und Bezirks-Tarifverträgen schon zu nationaler Regelung übergegangen ist, wie sie früher nur das graphische Gewerbe kannte, so kommt doch darin eine Entwidlung zum Ausdruck, die einer gesetzlichen Einwirkung nicht bedarf. Auch sind gewisse Fragen, wie die Wirksamkeit der Tarifverträge auf die an der Organisation nicht unmittelbar beteiligten Arbeiter, noch nicht geklärt; und eine solche Klärung kann wohl allein die Praxis bringen. Eine weitere Voraussetzung für die zivilrechtliche Regelung wäre auch die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, deren Durchführung ebenfalls zu erheblichen Eingriffen in die Entwicklung der Gewerkschaften führen müßte, da mit der Verleihung von Rechten naturgemäß auch die Übernahme von Pflichten in bezug auf die Gastbarkeit verbunden wäre. Mit Rücksicht auf diese vielfachen noch ungeklärten Fragen wird man daher nicht annehmen können, daß in absehbarer Zeit eine gesetzliche Regelung des Tarifvertragswesens beabsichtigt ist.“ Zu derselben Frage hat aber das Kaiserliche statistische Amt in einem besonderen Werk über den Tarifvertrag schon im Jahre 1906 festgestellt, daß der Tarifvertrag sich zwar unter die bestehenden gesetzlich geregelten Typen der Rechtsgeschäfte nicht einreihen läßt, nichtbestoweniger sei er aber doch ein Rechtsgeschäft mit rechtsverbindlicher Kraft, soweit in ihm nicht selbst für seinen ganzen Inhalt oder für einzelne Teile die Rechtsverbindlichkeit ausdrücklich ausgeschlossen sei. Ein gesetzliches Hindernis dieser Verbindlichkeit besteht nach deutschem Recht aber nicht, dem Parteilichen der Kontrahenten entspricht sie. Die beste Lösung des schwieriger Problems wäre also nur die, daß man nicht willkürlich gesetzliche Hindernisse schafft, dann wird sich die Frage von selbst regeln.

Buchdrucker als Schöpfer. In Schleswig wurde unser dortiger Ortskassierer Chr. Thomsen und in Graudenz Kollege S. Albrecht als Schöpfer für das Jahr 1910 gewählt.

Subvention eines Handwerksblatts aus Reichsmitteln. Nach einem Berichte der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ hat der Reichstag in seiner

mit war diese Sache erledigt. Vorher hatte sich die Versammlung noch mit einem Antrage zu befassen, das Arrangement der Vereinsvergütungen dem Gesangvereine Typographia zu übertragen. Motiviert wurde derselbe damit, daß eine gewisse Konkurrenz zwischen den Veranstaltungen des Vereins und der „Typographia“ vermieden werden solle. Um das Weiterbestehen des Matinee-Fonds, woraus hilfsbedürftigen Witwen verstorbener Kollegen Unterstützung erhalten, zu sichern, erbot sich die „Typographia“, von den Überschüssen der offiziellen Veranstaltungen 50 Proz. an diesen Fonds abzuliefern. Auch soll dem Gesangvereine der Kollegenchaft Rechnung getragen werden und ihnen das Recht der Kritik nicht beschnitten werden. Nachdem die Kollegen Albrecht, Guth, Weik und Lütge den Antrag befürwortet, die Kollegen Eimer und Greulich aber ihre Bedenken dagegen geltend gemacht hatten, wurde er von der Versammlung angenommen. Ein Antrag des Kollegen Lütge, verschiedene benannte Druckschriften als Geschäftsquelle zu sammeln, wurde der Bibliothekskommission als Material übergeben. Unter „Vereinsmittellungen“ veränderte Kollege Albrecht zunächst das Resultat der Wahl von sieben Beisitzern zum Gauvorstande. Hierauf teilte Kollege Massini noch mit, daß auf Grund des in der Generalversammlung vom Kollegen Pilz angeführten Gegenstandes, das Arbeiten von Hilfsarbeitern in Tag- und Nachtschicht bei verschiedenen Firmen betreffend, eine Aussprache mit dem Vorstände der Hilfsarbeiterorganisation stattgefunden habe. Das Vorkommen derartiger Doppelarbeit sei zugegeben, jedoch mit den Verhältnissen entschuldigt worden. Es soll aber der Frage nähergetreten werden, ob dieses System nicht gänzlich beseitigt werden kann, womit zugleich eine gemeinsame Bekämpfung der Überstunden in den Maschinenjäten Hand zu gehen hätte. Die Kollegen, welche zu dieser Sache noch das Wort ergriffen, waren von dem Ergebnisse der Aussprache der beiden Vorstände aber nicht voll befriedigt; sie erwarteten, daß dieses System recht bald vollständig beseitigt wird.

**Hamburg-Altona.** (Maschinenmeisterverein.) In den beiden letzten Versammlungen hatten wir mehrere interessante Vorträge. Am 18. November sprach Kollege S. Melzer über: „Die Papierfabrikation“. In kurzen Zügen schilderte der Referent an der Hand von Abbildungen und Papiermustern den Gang der Fabrikation des Papiers sowie die chemische Zusammensetzung des Papiers. Redner schilderte ferner die Umstände, mit denen der Drucker bei Verarbeitung der verschiedenen Papiere zu kämpfen hat. Die Ursachen dieser Umstände liegen aber schon in der Fabrikation. Zum Schluß betonte Redner, daß es im Interesse des Druckes und des Druckers wünschenswert sei, bei gewissen Arbeiten das Feuchten des Papiers wieder einzuführen, da hierdurch ein besseres Fortdrucken und größere Schonung des Materials erzielt würden. In der Versammlung vom 22. Dezember gelangte eine interessante Mitteilung über die Firma Meisenbach, Kiffarth & Co. zur Ausföhrung. Kollege R. Meyer machte hierzu nähere Erläuterungen. Er erklärte u. a. die Herstellung einer Heliogravüre und andere Reproduktionsverfahren. Die Erfindung der Autotypie durch Georg Meisenbach im Jahre 1852 habe eine große Umwälzung in der bisherigen Drucktechnik hervorgerufen. Maschinen, Papier, Farbe usw. mußten dieser fortschreitenden Erfindung angepaßt werden. Das Arbeitsfeld des Buchdruckers wurde ein größeres, die Ausstattung der Druckereien eine vollkommenere. So hat die Erfindung der Autotypie im Buchdruckgewerbe viele tätige Hände geschaffen und nicht wie die Segelmaschine viele Arbeitslose. Hierauf ließ Redner eine Reihe Klischeemuster und Prospekte zirkulieren. Die Versammlung nahm die reichhaltige Sammlung mit großem Interesse in Augenschein; ebenfalls eine Serie hochseiner ausgeführter Mattkuntzbrüde der Firma Jänecke & Schneemann (Hannover), wozu der Redner die von der Farbenfabrik beigesteuerten Erläuterungen verlas. Über „Fabrikationsinstitutionalismus“ referierte der erste Vorsitzende Fr. Storz. Der Redner erwartete zunächst in seinen etwa eineinhalbstündigen Ausführungen ein Bild der Arbeitsverhältnisse vom mittelalterlichen Handwerk bis zur modernen Großindustrie. Dann präzipierte Redner in größeren Zügen die einzelnen Forderungen, die wir insgesamt mit dem Begriffe Fabrikationsinstitutionalismus bezeichnen. Forderungen, die die Arbeiterchaft teils auf gesetzlichem Wege, besonders aber auch aus eigener Kraft durch ihre gemeinschaftlichen Organisationen zu erreichen trachtet. Die Grundbedingung aller dieser Forderungen sei die Anerkennung und Gleichberechtigung der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation als vertragsstiftender Faktor. Dann bereitete sich der Vortragende ausführlicher über die gegenwärtigen großen Kämpfe, die die Arbeiterorganisationen besonders im Bergbau, in der Metallindustrie usw. um ihre Anerkennung führen müssen. An der Hand von besonders krassen Beispielen wies er dann darauf hin, unter welsch gerabegau unerträglichem Verhältnisse heute noch zahlreiche Arbeiterchaften fronen müssen. Dann ging Redner näher auf die Arbeitsverhältnisse in unserm Gewerbe ein und wies an den einzelnen Positionen unserer Tarifgemeinschaft nach, daß wir damit schon ein sehr bedeutendes Stück Weg zum Fabrikationsinstitutionalismus beschritten haben. Kollege Storz erntete mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Zwei technische Vorkämpfungen bei der Firma Chr. Adolff in Ottenfen sowie des Notationsmaschinenbetriebs der „Hamburger Nachrichten“ erfreuten sich eines guten Besuchs. Allen genannten Firmen und Kollegen sei für die Unterstützung unserer fachtechnischen Bestrebungen auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Berlesung des bezüglichen Zirkulars des Tarifamts, die Durchführung des Antrags betreffend, führte Kollege Massini etwa folgendes aus: An der Sache selbst sei ja zwar nichts zu ändern, aber da es uns ja noch nicht verwehrt sei, über das Thema zu sprechen, so werde er sich wenigstens noch das Recht der Kritik herausnehmen. Die tarifliche Arbeitszeit sei eine täglich neunstündige, und wenn der Tarifausschuß im Jahre 1901 eine Änderung getroffen habe, was wohl hauptsächlich mit Rücksicht auf den gesetzlich vorgeschriebenen 5/8 Uhr-Feierabend für weibliche Arbeiter geschehen sei, so sei davon bei uns in der Praxis kein Gebrauch gemacht worden, denn das Personal half sich durch Verkürzung der Pausen oder durch früheres Aufstehen darüber hinweg. Jetzt habe der Gesetzgeber aber neben der Anfangs- und Schlußzeit eine Maximaldauer von acht Stunden festgesetzt. Daß nun aber der Beschluß des Tarifausschusses dem Geiste des Tarifs entsprechen müsse, müsse Redner verneinen. Die Buchdrucker hätten seit jeher um die tägliche Arbeitszeit gekämpft; dafür könne er aus den Jahrgängen des „Korr.“ genug Material beibringen. Wenn auf England hingewiesen werde bei der Begründung des Beschlusses, so sei dies ganz schön, man könne sich dann aber auch nur englische Verhältnisse wünschen. Die Prinzipale verlangten hier von der Gehilfenchaft gewissermaßen eine Umgehung des Gesetzes. Der Gesetzgeber habe das soziale Empfinden gehabt, daß die Arbeitszeit für Arbeiterinnen an Sonnabenden usw. eine kürzere sein müsse. Sollen die Gehilfen dies nun aber dürfen? Die Prinzipale wollen nicht die durch den Gesetzgeber Geschädigten sein und verlangen, daß die Zeit im Laufe der Woche nachgeholt werde. Seien aber schon jemals die Gehilfen außer der Zeit an den Tarifausschüssen herantreten, wenn ihnen der Gesetzgeber ungeheure Lasten auferlegt habe, wie jetzt wieder mit der Finanzreform? Nein, sie haben wohl auf gutlichem Wege versucht, eine Zeurungszulage zu erhalten, nur selten mit Erfolg, aber an eine Änderung des Tarifs habe man nicht gedacht. Hier treten aber wieder das bekannte Wort in die Erscheinung: „Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe.“ Die Prinzipalität hätte doch diese kleine soziale Pflicht noch ruhig mit ein Kaufnehmen können, denn auf diese Weise sammelt sie doch auch keine Reichthümer. Hier hätte sie ihren guten Willen, die Gegensätze nicht zu verschärfen, zeigen können. Jeder Tag bringe auch in unserm Berufe technische Umwälzungen, und die Prinzipale bedienen sich ihrer, ohne auf die davon betroffenen Gehilfen Rücksicht zu nehmen. Das sei ja schließlich ihr gutes Recht. Bei einiger Überlegung hätten die Prinzipale sich auch sagen müssen: „Wir halten es nicht für nobel, den Hilfsarbeiterinnen das wieder zu nehmen, was ihnen der Gesetzgeber gegeben hat. — In der Diskussion vertraten die Kollegen Hartmann, Lobe und Wiese den Standpunkt, daß die Gehilfen es nicht nötig hätten, sich dem Beschluß zu fügen, da er dem Geiste des Tarifs widerspreche. „Am wenigsten aber kümmern die Sache die Seher, welche ja doch mit weiblichen Hilfspersonalen nicht zusammen arbeiten. Kollege Petsch betonte jedoch, daß ein Sträuben jetzt ganz unangebracht und zwecklos sei. Es müsse die nächste Tarifrevision abgewartet werden. Es werden nun aber wohl gewissen Kollegenkreisen und auch der Redaktion des „Korr.“ die Klagen aufgegangen sein, daß die Prinzipalität auch auf dem Boden des Tarifs für keine verständige Politik zu haben sei; es dürfte dies nichts schaden. (Redensarten, die nichts für sich haben als die Phrase. Red.) Die Kollegenchaft Deutschlands werde hoffentlich einsehen lernen, was sie zu erwarten habe. Der zweite Verbandsvorsitzende, Kollege Graßmann, trat allen diesen Ausführungen entgegen. Der Tarifausschuß habe den Beschluß nicht gefaßt, ohne die Gehilfen gehört zu haben, denn im Tarifausschuße sähen auch Gehilfen, und diese hätten mit einer Ausnahme dem Antrage zugestimmt. Note 2 des Kommentars sage, daß, wenn Sonnabends früherer Arbeitschluß sei, an anderen Tagen der Woche nachgearbeitet werden solle. In der Provinz geschehe dies sehr oft, und aus diesem Grunde sei die Zustimmung der Gehilfenvertreter im Tarifausschuß erklärlich. Die Stellungnahme der Berliner Kollegen verstehe er ja wohl, aber in der Provinz liege die Sache anders, dort seien derartige Ausnahmestimmungen sehr häufig. Die rheinischen Kollegen hätten sich schon seit vielen Jahren mit der Kompensierung der Feiertage zu beschäftigen, mit ihrer Zustimmung sei die täglich neunstündige Arbeitszeit schon durchbrochen worden. Was die englischen Verhältnisse betreffe, die Kollege Massini auch sich gewünscht habe, so müsse er darauf hinweisen, daß dieselben nur soweit besser als die deutschen seien, wie der Einfluß der Londoner Segegesellschaft reiche. In der englischen Provinz sei der Achtstundentag auch nur ein erstrebenswertes Ideal. Es sei wichtig, auch darüber einmal nachzudenken, ob nicht auch bei uns auf eine Freigabe des Sonnabendnachmittags hingezielt werden würde unter Durchbrechung des normalen Arbeitstags. Kollege Massini replizierte nun gegenüber den Diskussionsrednern, daß es hier nichts abzulehnen gebe. Jedoch ist auch er der Meinung, daß die Seher kaum dabei in Frage kommen könnten. Wenn Kollege Graßmann gesagt habe, in der Provinz lägen die Dinge anders als in Berlin, so gebe er das zu, aber darum handle es sich ja, daß Berlin Rechnung getragen werden solle. Die Änderung der Arbeitszeit sei aber ohne Kompensation den Gehilfen auszugeworfen worden. Ihnen werde immer vorgeworfen, sie zeigen kein Entgegenkommen, hier müßten sie es aber zeigen, ob sie wollen oder nicht. Es sei nun Sache der Kollegen, in aller Ruhe mit den einzelnen Prinzipalen zu verhandeln und dabei ihre für sie günstigsten Vorschläge zu machen. Da-

ersten Tagung eine Resolution angenommen, wonach zum Ausbau des „Deutschen Handwerksblatts“ ein jährlicher Reichszuschuß in den Etat eingestellt werden soll. Dementsprechend ist schon für das Jahr 1909 der Betrag von 6000 Mark und für 1910 dieselbe Summe zur Anweisung genommen. Die Herausgabe des „Deutschen Handwerksblatts“, als Organ des Deutschen Handwerks- und Gewerbetätigkeitstages, erfordert jährlich 12000 Mark.

Im 250-jährigen Jubiläum kann am 1. Januar 1910 die amtliche „Leipziger Zeitung“ feiern. Sie wurde im Jahr 1659 unter dem Titel „Neuerrausende Nachrichten von Kriegs- und Weltständen“ von dem Buchdrucker und Buchhändler Timotheus Nießig gegründet und veränderte seit jener Zeit verschiedentlich ihren Namen bis zum Jahr 1810, in dem sie ihren heutigen Titel erhielt.

Der Rheinfelder Streikrawallprozeß endete mit der Verurteilung aller Angeklagten bis auf einen wegen Landfriedensbruch und sonstiger Vergehen. Es wurden im ganzen acht Jahre und vier Monate Gefängnis in Einzelstrafen von ein Jahr und zwei Monaten bis zu sechs Wochen verhängt. Die Opfer dieses Prozesses sind alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die nun am eigenen Leibe bitter erfahren mußten, wie wenig die Unternehmerwillkür und ihre Werkzeuge einen Unterschied zwischen christlichen oder anderen Arbeitern machen, wenn sie Rechte fordern. Das Verhalten des bei dem Rheinfelder Streik in sehr sonderbarer Weise tätigen christlichen Gewerkschaftssekretärs Engel erhielt im Verlaufe der Verhandlungen eine überaus bedenklige Beleuchtung. Unsere frühere Schilderung dieses christlichen „Führers“ wurde dadurch nur um so mehr bekräftigt.

Die Ortskrankenkassenwahlen in Braudenz, die zum erstenmal den freien Gewerkschaften den Sieg brachten, wurden unter sehr sadenähnlichen Umständen von der Ausschichtsbehörde für ungültig erklärt. Ein wahrer Rattenkönig von „Entstellungen“ aus der bisherigen Verwaltung war die nächste Folge und die Beamten der Kasse, die sich in ihrer Furcht vor dem drohenden Einfluß der freien Gewerkschaften schon um Lohn und Brot betrogen sahen, stellten zur letzten Generalversammlung den neuen Antrag auf lebenslängliche Anstellung, was aber einstimmig abgelehnt wurde. Bei den vorstehenden Neuwahlen soll nun nach drei Wahlkreisen gewählt werden, um eine spekulative Wahlgeometrie zu erproben. Hoffentlich nicht ohne den nötigen Reifall.

### Briefkasten.

D. B. in München: In dieser Form zur Aufnahme nicht geeignet. Im übrigen besten Dank! — G. B. in München: Warum anonym? Ihr Name wird von uns nicht preisgegeben. — S. M. in Bremen: Sie können recht haben. Besten Gruß! — A. R.: Eine andre als die Kunst ist Nr. 114 vermögen wir auch jetzt noch

nicht zu geben. Haben Sie die nötige freie Zeit und ein ziemliches Maß von Energie, dann ist die Sache nicht zu teuer. — R. L. in Wolfenbüttel: Die betreffende Notiz haben wir der Fachpresse entnommen. Wenn nun darin ein Irrtum enthalten ist, so liegt die Schuld an jenen Kollegen, die sich lieber in den Dienst anderer Fachblätter stellen als in den ihres eignen Gewerkschaftsblatts. Die freundliche Mahnung am Schluß Ihres Schreibens scheint uns aber auch wert zu sein, daß sie von Ihnen selbst beherzigt wird. Denn so kolossal es auch ist, wenn Sie uns auf einen Irrtum aufmerksam machen, so wäre dieser Irrtum aber gar nicht vorgekommen, wenn Sie uns den richtigen Sachverhalt schon früher mitgeteilt hätten. Wir wollen daher heute sagen: Mea culpa! — R. L.: 80 Pf. — Schl. in Kiel: 80 Pf.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 1119.

**Hamburg-Altona — Schleswig-Holstein.** Vom 1. Januar n. J. ab hat sich der Gau Hamburg-Altona den allgemeinen Gegenseitigkeitsverträgen betreffs Gauzuschuß angeschlossen. Infolge dieses Anschlusses tritt der zwischen den Gauen Schleswig-Holstein und Hamburg-Altona bestehende Gegenseitigkeitsvertrag am 31. Dezember d. J. außer Kraft.

**Magdeburg.** Der Seher Erich Fuchsh (Hauptbuchnummer 8830) und der Drucker Hermann Brasse (Hauptbuchnummer 84032) werden hiermit aufgefordert, ihre Quittungsbücher sofort einzulösen, widrigenfalls weitere Schritte unternommen werden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Wilhelm Bethle, geb. in Kemplin 1891, ausgel. daf. 1909; 2. Paul Falkenthal, geb. in Briesen a. O. 1890, ausgel. daf. 1908; 3. Theodor Haupt, geb. in Berlin 1890, ausgel. daf. 1909; 4. Wilhelm Heins, geb. in Werder a. S. 1890, ausgel. daf. 1908; 5. Hermann Kampe, geb. in Berlin 1890, ausgel. in Gr.-Richterfelde 1908; 6. Karl Lehmann, geb. in Berlin 1865, ausgel. daf. 1884; 7. Ludw. Walter, geb. in Berlin 1889, ausgel. daf. 1909; 8. Wilhelm Marsch, geb. in Wittenberg 1890, ausgel. daf. 1908; 9. Karl Wille, geb. in Dahme 1891, ausgel. daf. 1909; 10. Drucker 10. Karl Fürstenberg, geb. in Berlin 1891, ausgel. daf. 1909; 11. Richard Kohnl, geb. in Rixdorf 1892, ausgel. in Berlin 1909; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 12. Fritz Wahls, geb. in Berlin 1885, ausgel. daf. 1903; 13. Islander Fares, geb. in Ghirbet (Sibanon) 1886, ausgel. in Jerusalem

1903; 14. Hans John, geb. in Berlin 1890, ausgel. daf. 1908; 15. Gustav Lübed, geb. in Bützsch 1873, ausgel. daf. 1896; 16. Max Matthes, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1896; 17. Richard Morach, geb. in Berlin 1873, ausgel. daf. 1893; 18. Otto Renner, geb. in Jördenbach 1883, ausgel. in Meisenheim 1902; 19. Max Hugo Schumann, geb. in Leipzig 1858, ausgel. daf. 1877; die Drucker 20. Paul Bohne, geb. in Bärauwalde 1875, ausgel. in Käßrin 1893; 21. Alfred Krugin, geb. in Habelschwerdt 1885, ausgel. in Meidenbach 1902; 22. Karl Seifert, geb. in Berlin 1882, ausgel. daf. 1900; 23. der Dieber Artur Stempel, geb. in Berlin 1877, ausgel. daf. 1895; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO, Engelfur 14/15.

## Versammlungskalender.

**Berlin.** Versammlung Donnerstag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfur 15.  
— Maschinenseherversammlung (Brandenburgische) am Sonntag, den 9. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (großer Saal), Engelfur 15.  
— Dreizehntägige Maschinensehergeneralversammlung, Freitag, den 4. Januar, in den „Industriegebäuden“, Weißstraße 20.  
**Dresden.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Adam, Kaulbachstraße.  
**Brandenb.** Generalversammlung Sonnabend, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Café Germania“.  
**Hamburg-Altona.** Werkstandsitzung am Dienstag, den 4. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Weisenbinderhof 57.  
**Höfsh a. M.** Jahresgeneralversammlung Sonntag, den 2. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum Tausend“.  
**Höpenich-Friedrichshagen.** Versammlung Sonnabend, den 8. Januar, in Friedrichshagen.  
**Neu-Penzburg.** Generalversammlung Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale (H. Schramm, Waldstraße 32).  
**Riedorf.** Versammlung Sonnabend, den 8. Januar, abends 9 Uhr, bei Hoppe, Hermannstraße 40.  
**Spanien.** Versammlung Sonntag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wöble, Bauwerkstraße 20.  
**Striegau.** Generalversammlung Sonnabend, den 8. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Stadt Hamburg“.  
**Exeption-Gaumnitzberg.** Versammlung Sonnabend, den 8. Januar, abends 9 1/2 Uhr, im Restaurant Dänisch, Ecke Marienhofers und Ernststraße.

## Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs.

**Wien.** Dem Seher Jos. Prelog, geboren in Graz am 7. November 1887, ausgetreten im März am 11. August 1906, beigetreten dem steiermärkischen Verein am 12. August 1906, wurde angeblickt in Fiume auf der Herberge sein Quittungsbuch (Steiermarkt 593) gestohlen. Dasselbe wurde für ungültig erklärt und ist vorkommenden Falls dem Vorzeiger desselben abzunehmen. Dem Kollegen P. wurde ein Duplikat ausgefolgt.

Das Verbandssekretariat.

**Metteur,** tüchtig, flotter **Tabellen-, Satz-, Log- und Weckseher,** mit guten Zeugnissen, wünscht sich zu einem neuen Arbeitgeber zu begeben. — **Bezugsg.** Offert unter L. B. 89 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Seher,** erbhungsliebend, sucht für **Sof., ob- und spät., dauernde Stellung als Aufwärmer.** Worte Off. u. K. postl. R. 111 erb. 195

**„Radikal“** bestes existierendes **Händereinigungsmittel** zu bestehen durch folgende Vertreter:  
**Arno Claus, Leipzig-Anger, Schirmerstraße 19.**  
**Breslau:** Bruno Herdan, Kaufhofstraße 12/14.  
**Bunzlau:** Paul Müde, Schönfelder Straße 18.  
**Danzig:** H. Köhl, Petershagen 9, d. Kirche 8 I.  
**Dresden:** J. Karl, Baudelmann, Große Blauenische Straße 13, Hof I.  
**Frankfurt a. M.:** Fr. Orth, Weißelstraße 29.  
**Halle a. S.:** Friedr. Böttner, Namischstraße 21.  
**Hamburg:** O. Gerward Simon, Düppelstr. 43.  
**Hannover-Linden:** Jnl. Mübers, Köhnerviertel, Weg 33.  
**München:** A. Siegl, Glockstraße 31.  
**Neuwies:** Paul Reiffers, Lutherplatz 2 III.  
**Wuppertal:** Max Franzen, St. Rahengasse 1.  
Wer noch nicht eingeführt, Vertreter gesucht durch **Arno Claus, Leipzig-Anger, Schirmerstraße 19.**

**Brandenburgischer Maschinenseher-Verein**  
Sitz Berlin.  
Sonntag, den 2. Januar 1910, früh 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44:  
**Vertrauensmännerversammlung** und Ausgabe der Jahresberichte. — Jede Offizin muß unbedingt vertreten sein!  
Sonntag, den 9. Januar 1910, früh 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Großer Saal):  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Remuneration; 3. Neuwahlen; 4. Vortrag des Kollegen Peter Graßmann über: „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage“; 5. Neuaufnahmen.  
Sonntag, den 9. Januar 1910, abends 6 Uhr, im „Kollers Festsälen“, Koppenstraße 29:  
**Feier des IX. Stiftungsfestes**  
bestehend aus Konzert und Ball. Einlaß 5 Uhr. Mitglieder nebst Damen haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt. Gäste 50 Pf. Rego Beteiligung erwartet. Der Vorstand. [91

# Druckzylinderaufzugpappe Patent

(Patent in allen Kulturstaaten angemeldet)  
ist ein vollständiger Ersatz für die teuren Druckfilze an Rotationsmaschinen sowie für den Papier- und Kartonbelag an Buchdruckschellpressen.  
Außer einer **100prozentigen Ersparnis** bedeutende Vorteile.  
Alleiniger Fabrikant die Firma **Clemens Claus, Thalheim i. Erzgeb.**

## Claus-Idealmater

ist unstreitig die Mater der Zukunft und die sie für alle Stereotypieverfahren geeignet ist.  
**Claus-Idealmater** ist billiger als selbstgestrichene Matern.  
**Claus-Idealmater** ist in Brauchbarkeit konkurrenzlos.  
Bei Probensendung bitte um Angabe der Stärke sowie des Formats der Mater sowie des jeweilig benutzten Zylinderaufzugs.

**Bouillon-Brüder-Zeitung Aus Athen**  
Verliert nichts, wer Dich nicht gesohnt;  
Der letzten Erklärung am Titel  
Zufolge dienst Du noch als Mittel! Vektor Anton.

Senden allen Brudervereinen zum  
**Neuen Jahre**  
die besten Glückwünsche!  
**Maschinenmeisterverein Braunschweig.**

**Zum Jahreswechsel**  
allen Brudervereinen und Gönnern die aufrichtigsten Glückwünsche!  
**Maschinenmeisterverein Düsseldorf.**  
Den Brudervereinen und Freunden unseres Vereins zum Jahreswechsel ein frühliches  
**Profit Neujahr!**  
**Maschinenmeisterverein Strophthal, Kiel.**

**Graphischer Gejangverein Magdeburg.**  
Unsere Mitglieder laden wir zu einer  
**zwanglosen Zusammenkunft**  
am Silvesterabend in den unteren Räumen der „Rathshalle“ hierdurch freundlich ein.  
Der Vorstand.  
Den Kollegen Leipzig:  
sagen wir hierdurch herzlich Dank für die freundliche Aufnahme während der Weihnachtstages!  
Alle Durchreisenden. [90

**„Zum goldenen Winkelhaken“**  
Leipzig, Friedrichstraße 9.  
Wünsche allen Durchreisenden und Bekannten ein glückliches Neujahr!  
Paul Hedam, Vertreterswirt.  
1001

Allen Bekannten Buchdruckern ein  
**„Profit Neujahr!“**  
München, Ledererstraße 13  
991  
Hans Sturm,  
Geschäftsführer „Zum Sporerwirt“.

Allen Brudervereinen und Kollegen zum „Neuen Jahre“  
**Herzlichen Glückwunsch!**  
Maschinenmeisterklub Zeitz.

**Anhang zum Tarife,** von Konrad Giehler.  
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Gg. Böhmich, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

**Nachruf!**  
Am 23. Dezember verstarb nach nur vierzigjährigem, schwerem Leiden an Blinddarmentzündung unser lieber Kollege, der Setzer  
**Leopold Kielblock**  
aus Rügenwalde, im 87. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
961 Die Mitgliedschaft Kiel (V. d. D. B.).

**Adressen für Zusendungen**  
an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:  
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reißiger;  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Krahl;  
Hilfsdruck: Charles Schäffer;  
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen: Wm. G. Gora, Berlin;  
tänzlich in Leipzig, Salomonstraße 8.